

dicke Staubnebel, ein wahrer Stratus von Löss, erfüllten die oberen Schichten der Atmosphäre; unten war es klar. Ich sah tief hinab auf den Hwang-hö, der hier vielarmig zwischen zahlreichen Sandbänken fließt, und auf die Ebene jenseits desselben; aber die Gebirge blieben verhüllt. In tiefen Hohlwegen geht es allmähig hinab nach *Sz'-shui-hsiën*. Ich setzte sofort über den Fluss. Am jenseitigen Ufer erreichte ich den Ort, von welchem eine unserer letztbeschriebenen Reisen, über *Tsing-hwa* nach dem südlichen Shansi, ausging¹⁾.

II. ALLGEMEINE BEMERKUNGEN ÜBER HÖNAN.

Politische Grenzen der Provinz.

Während die meisten Provinzen von China wenigstens nach einigen Seiten von natürlichen Grenzen eingeschlossen sind, ist Hönan scheinbar ohne jedwede Rücksicht auf solche aus dem Land herausgeschnitten. Im Norden dient die tief in das Bergland eingesenkte Furche des *Hwang-hö*, der wegen der Schwierigkeit der Ueberschreitung als eine natürliche Scheide gelten kann, von der Festung *Tung-kwan* an für eine Strecke von 86 g. M. als Provinzgrenze; aber diese setzt auf sein nördliches Ufer über, noch ehe sich dort ebenes Land in der Bucht von *Hwai-king-fu* ausbreitet, und zieht, dieses umfassend, über die im *Yü-kung* erwähnten mächtigen Marksteine des *Wang-wu-shan*, *Hsi-tshöng-shan* und *Ti-tshu-shan*²⁾ nach der First des unter dem Namen *Tai-hang-shan* uns bereits bekannten Mauerabfalls³⁾. Dann greift sie weit in das Gebirgsland von *Shansi* ein und berührt, den *Tshang-hö*, *Wéi-hö*, *Hwang-hö* und die zahlreichen Oberläufe im Becken des *Hwai-hö* übersetzend, die Provinzen *Tshili*, *Shantung* und *Ngan-hwéi* in einer complicirten Linie, bis sie die Wasserscheide des *Hwai*-Gebirges erreicht. In einer kurzen Strecke fällt sie mit dieser natürlichen Grenze gegen die Provinz *Hupéi* zusammen. Ohne ihren weiteren Windungen zu folgen, zieht sie nach dem *Tung-po-shan*, wo zu allen Zeiten die Quelle des *Hwai* angenommen worden ist⁴⁾, durchläuft dann den unteren Theil des Beckens des *Pai-hö*, wo wir sie überschritten⁵⁾, weist der Provinz Hönan einen Theil des Unterlaufes des *Tan-hö* zu, bis zur provinzialen Zollbarrière *King-tszé-kwan*, und überschreitet nun als Scheide gegen *Shensi* in ziemlich geradlinigem Verlauf Gebirgsketten und Flüsse, darunter auch den *Lö-hö* bei der Schlucht *Ling-yü-kóu*, bis sie wieder *Tung-kwan* erreicht. So gehört ungefähr die Hälfte von Hönan dem Strombecken des *Hwai* an. Die andere Hälfte theilt sich unter die Zuflüsse des *Han*, den *Hwang-hö* mit dem *Lö-hö*, und den *Wéi* mit dem *Tshang-hö*. In dem Halbkreis von Südwest über Süd und Ost nach Nordost findet daher der Wasserabfluss radial nach allen Richtungen statt und erreicht das Meer durch den *Yang-tszé*, den *Hwai*, den *Hwang-hö* und den *Pai-hö* von *Tiën-tsin*.

Nur das eingehendste Studium würde die Ursachen kennen lehren, welche dem eigenthümlichen Verlauf dieser Grenzlinie zu Grunde liegen. Sie sind durch-

1) S. oben S. 398. 2) S. Bd. I, S. 306. 3) S. Bd. I, S. 307. 4) S. Bd. I, S. 311.
5) Die Stelle ist halbwegs zwischen den auf S. 496 genannten Orten *Lü-yang-yi* und *Shönn-kiang-pu*.